

Canard sauvage. — *Anas boschas*.

Une femelle tirée en octobre 1917 par les militaires, Musée (Ch<sup>me</sup> BENDER).

Grèbe castagneux. — *Podiceps fluviatilis*.

1 individu tiré sur le lac le 16 oct. 1916 et envoyé à M. ROSSELET (voir aussi «Ornith. Beob.» cité).

## Eine Entdeckung: Die Sangergrasmucke bei Bern.

Von S. A. Weber, Bern.

Kommt „*Sylvia orphea*“ in der weitem Umgebung von Bern vor? — Dieser Frage bin ich bisher nicht näher getreten und zwar aus dem einfachen Grunde, weil nach der Literatur diese Grasmücke im südlichen Europa beheimatet ist. Im „Katalog der schweiz. Vögel“ von TH. STUDER und FATIO ist sie für die Umgebung von Genf und die Rhoneebene als Brutvogel verzeichnet und im Jura als seltene Erscheinung angeführt. Ob sie um Bern herum schon beobachtet worden ist, ist mir nicht bekannt. Mir war sie bisher in Freiheit nicht begegnet; wohl hatte ich sie wiederholt bei Liebhabern gesehen und einige Zeit selbst gepflegt; aber nie wirklich singen hören.

Auf die Gefahr hin, dass meine Beobachtung angezweifelt wird, wage ich nunmehr doch die eingangs gestellte Frage zu bejahen, obwohl ich bei der Entdeckung selbst höchst überrascht war.

Auf der Suche nach Pilzen am 11. Juli 1920 geriet ich in eine nach Südosten geneigte, ausgedehnte Waldlichtung — die genaue Umschreibung des Orts will ich verschweigen — welche in ihrem untern Teil mit jungem Tannenaufwachs und Beerenstrauchern und im obern hauptsächlich mit letztern und andern Sträuchern, unter welchen der Traubenhollunder vorherrscht, bewachsen ist. Da es gerade zur Zeit der Himbeerreife war, verweilte ich länger an dieser Stelle als es sich mit der Pilzsuche vereinbart hätte. Ich bereute dies aber nicht; hatte ich doch die beste Gelegenheit, die zahlreichen Mönchs-, Garten- und Dorngrasmucken auf ihren Gesangswert einzuschätzen. Die Probe fiel, was die beiden erstern betrifft, befriedigend aus — die letztere machte sich nur am Rand der Lichtung bemerkbar.

Ganz besonders lenkte ein Sänger meine Aufmerksamkeit auf sich, der kaum zwei Meter vor mir in einem Busch fleissig in gemachlichem Tempo sang. Anfangs glaubte ich einen Schwarzkopf zu vernehmen, denn deutlich hörte ich den sog. Ueberschlag, wenn gleich nicht so hell und laut ausklingend und fast zögernd, was ich meiner störenden Näher zuschrieb. Als aber der übliche Pianogesang folgen sollte, wurde ich erst recht betroffen; denn was nun folgte, war nichts weniger als das Erwartete. Ein buntes Durcheinander von Garten- und Dorngrasmuckengesang, untermischt von schakernenden Lauten und deutlichen Drosselrufen bildeten die Fortsetzung und alles so laut und melodisch wie die Vorträge der Originale in

der Umgebung. Die Drosselnrufe waren so täuschend, dass ich unwillkürlich nach den nahen Tannenwipfel aufschaute, ob nicht von dort her eine Drossel singe, doch nein, eben ertönen sie flötend aus dem nahen Busch und weiter geht der Gesang laut, kräftig, wechselvoll und melodisch. Wohl beinahe eine halbe Stunde konnte ich dem Gesang lauschen, ohne dass der Sänger den Busch verlassen hätte, aber auch ohne dass ich seiner ansichtig werden konnte. Endlich, nach unzähligen Halsdrehungen und Bücklingen erblickte ich durch eine Blattlücke eine dunkle Kopfplatte (eher eine Kappe), deren leicht gestäubten Nackenfedern von der Sonne bestrahlt, sammetbraun erschienen. Deutlich sah ich sie sich bewegen, sowie auch die jetzt sichtbar werdende weissliche Kehle bewegte sich, unstreitig dem Sänger gehörend. Doch damit hatte ich den Vogel noch nicht vollständig gesehen und vom Platz rücken durfte ich nicht bis ich dies erreicht hatte. Allein jetzt mochte der mich auch erblickt haben, weshalb er in einen andern Busch hinüber wechselte. Dies ging aber so rasch vor sich, dass ich nur den Eindruck bekam, einen grossen hellbäuchigen Schwarzkopf gesehen zu haben. Nachdem ich die Stelle noch gründlich nach einem allfälligen Nest erfolglos untersucht hatte, ging ich weiter, nicht ohne noch einmal einen Blick rückwärts zu tun. Kaum war ich einige Schritte gegangen, sah ich den Vogel wieder in den nämlichen Busch zurückkehren und sofort sang er wieder, mir den nämlichen Eindruck hinterlassend. Die helle Unterseite sah ich deutlich, nicht aber den rötlichen Anflug; er verschwand zu rasch. Das wäre also der grosse hellbäuchige Schwarzkopf gewesen, von welchem ältere Vogelpfleger zu erzählen wissen, wie er ein ausgezeichneter Sänger sei. Es ist somit nichts anders als die — Sängergasmücke (*Sylvia orphea*).

Seither bin ich noch zweimal dort gewesen, aber ich habe nichts weiter beobachten können. Einmal war es schon spät gegen Abend und die Gesangszeit überhaupt vorbei. Nun im nächsten Jahr, wenn wir's erleben und „Orphea“ wieder kommt, wollen wir weiter sehen und hören<sup>1)</sup>.



## Vogelschutz.

*Protection des oiseaux.*



### Die starkstromleitungen als Gefahr für die Storchansiedelungen und die Störche.

Von Dr. H. Fischer-Sigwart, Zofingen.

Schon oft habe ich in Wort und Schrift die elektrischen Starkstromleitungen als Hauptursache für das rapide Abnehmen unserer Storchensiedelungen in der Schweiz angegeben. Es scheint mir oft, dass man meinen bezüglichen Darlegungen und Beobachtungen

<sup>1)</sup> Die Sängergasmücke ist in den Jahren 1919 und 1920 durch MÜHELMANN H. bei Aarberg mit Sicherheit festgestellt worden. Red.